Wasser formt die Landschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1969)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987542

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wasser formt die Landschaft

Die Schlucht von Versam im Vorderrheintal (Graubünden)
Nachdem der eiszeitliche Rheingletscher bis in die hinterste Talnische zurückgeschmolzen war, hatten sich oberhalb Flims gewaltige Gesteinsmassen gelöst und waren zu Tal gedonnert. Zunächst hatten die Bergsturzmassen den Vorderrhein abgedämmt, doch ist es ihm gelungen, in jahrtausendelanger unermüdlicher Nagearbeit ein neues Bett zu graben. Wichtigstes Merkmal ist der V-förmige Querschnitt des Tales.

Die Niagarafälle zwischen dem Erie- und dem Ontariosee in Nordamerika
Dieses grossartige Naturschauspiel ist durch eine harte Gesteinsschicht bedingt, die den Lauf des Flusses quert. Solche Wasserfälle sind aber sehr vergängliche Gebilde, weil sie sich selbst allmählich zerstören. Die tosenden Wassermassen unterhöhlen das Gestein und bringen es an der Kante zum Abbröckeln. So wandert der Wasserfall talaufwärts und verliert dabei nach und nach an Höhe.

Meisterwerk der ausnagenden Tätigkeit des Regenwassers bei La Paz (Bolivien)
In den Tropen, wo die Niederschläge reichlicher fallen als bei uns, entfaltet das abfliessende Regenwasser eine unerhörte Wirksamkeit, besonders wenn es auf eine weiche Unterlage stösst. Indem es einmal gewählte Abflussrillen immer mehr vertiefte, während das Material dazwischen stehenblieb, vermochte es diese bizarren Erosionsformen zu schaffen, die dauernd weiter verändert werden.

Natürlicher Flusslauf in Madagaskar
So entwickelt sich ein Fluss, wenn er seinen eigenen Gesetzen folgen darf, ohne dass der Mensch seinen Lauf verbaut. Das Geflecht der sich verzweigenden und wieder vereinigenden Wasserarme verändert sich dauernd. Nach jedem Hochwasser sieht es anders aus, weil der Fluss sich gerne mit seinen eigenen Ablagerungen den Weg verlegt und dann einen neuen suchen muss. Solche Gewässer haben natürlich in zivilisierten Gebieten kein Lebensrecht mehr.